



Jugend und ökumenische Bildung

VON EMANUELA LARENTZAKIS¹

Die Jugend – Konfessionsgebundenheit oder doch (auch) vorhandenes oder wachsendes ökumenisches Bewusstsein?

Christliche Anthropologie bedeutet, jede Form von Diskriminierung als inakzeptabel anzusehen.² In diesem Sinne bedeutet Ökumene heute, die Verschiedenheit als Bereicherung anzusehen, folgendes berücksichtigend: „Bunt ist selbst keine Farbe, sondern das Ergebnis des Zusammenkommens vieler kräftig leuchtender Farben.“³ Somit gehen wir also davon aus, dass wir den jeweils Anderen mit Respekt behandeln, handelt es sich um den Einzelnen oder seine Kirche insgesamt, um wiederum selbst Respekt entgegen gebracht zu bekommen. Selbstverständlich bedeutet dies weiter, jegliche Form von Fundamentalismus, Rassismus oder Nationalismus abzulehnen, und stattdessen Toleranz, Weitsichtigkeit und Akzeptanz als wichtigste Tugenden im Dialog unter den Kirchen sowie natürlich unter einzelnen Personen anzusehen, mit dem Ziel, das Wesentliche im Glauben

¹ Mag. phil. Emanuela Larentzakis ist wissenschaftl. Mitarbeiterin der Orthodoxen Akademie von Kreta. Sie war Delegierte des Ökumenischen Patriarchates von Konstantinopel bei der 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Porto Alegre, und ist Mitglied des Zentralausschusses des ÖRK.

² Vgl. Grigorios Larentzakis, „Der Beitrag der Orthodoxie für Europa“, Referat gehalten am 13. Juni 2005 in Bonn anlässlich des Empfangs in der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland und Exarchat von Zentraleuropa für den Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I., in: „Ορθόδοξη Παρουσία“, Οικουμενικόν Πατριαρχεῖον, Ἱερά Μητρόπολις Γερμανίας, Εξarchία Κεντρῶας Ευρώπης, Τεύχος 78, Σεπτ.–Δεκ. 2005. („Orthodoxe Gegenwart“, Heft 78, Sept.–Dez. 2005, Beilage.)

³ Philipp Harnoncourt, Gott feiern in versöhnter Verschiedenheit, Freiburg i. Breisgau 2005, 214.

gemeinsam zu erreichen: „Ohne Einheit im Glauben gibt es keine volle Kirchengemeinschaft.“⁴

Um von Europa auszugehen, dem Kontinent, auf dem ich mich befinde, so sprechen wir hier von einem Nebeneinander und Miteinander alter, ja bis Jahrtausende vor Christi Geburt zurückgehender Kulturen, eine Tatsache, auf die die Europäer ja nicht wenig stolz sind (ohne dass dies etwas wäre, dessen sich nicht ebenso andere Kontinente rühmen könnten...).

Das Vorhandensein so verschiedener Kulturen auf relativ engem Terrain kann aber in keinem Fall ohne Verbindung zu den verschiedenen Konfessionen betrachtet werden. Der Kontinent Europa kann in dieser Hinsicht nur ökumenisch gedacht und verstanden werden. Ein wichtiger Schritt zu dieser Sichtweise und Zusammenarbeit war die 2001 von der KEK (Konferenz Europäischer Kirchen) und dem CCEE (Rat der Europäischen Bischofskonferenzen) verabschiedete *Charta Oecumenica*, ein ökumenisches Unterfangen, um die Kirchen Europas einander näher zu bringen, mit wichtigen „Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa“. (Europäische) Fremdsprachen zu lernen und zu beherrschen ist mittlerweile kein Luxus, sondern grundlegende Voraussetzung für Vieles geworden – wie verhält es sich aber mit dem „Lernen“ fremder Kulturen und Konfessionen bzw. Religionen?

Ich selbst bin aufgewachsen in einem „kat'exochen“, einem durch und durch ökumenischen Klima, welches mir somit auch als völlig natürlich erschien. Die Mutter römisch-katholisch, der Vater griechisch-orthodox, ich, als griechisch-orthodox Getaufte, Teil der röm.-katholischen Schulklasse und selbstverständlich des selbigen Religionsunterrichts, und, man beachte, Teilnehmende am römisch-katholischen Pfarrleben der Heimat-Pfarrgemeinde in Graz.

Vier Ereignisse sind mir aus meiner Kindheit und frühen Jugend diesbezüglich in Erinnerung geblieben, welche die Unsicherheit, aber auch die Offenheit der „Anderen“ mir und der Situation gegenüber ein wenig dokumentieren. Zum einen war da die Selbstverständlichkeit, mit der der römisch-katholische Pfarrer das griechisch-orthodoxe Mädchen in Schola (Chor und Musikgruppe), Jugendgruppe und Pfarrgemeinderatswahlen(!)

⁴ *Charta Oecumenica*. Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa, II, 6, hg. von der Konferenz Europäischer Kirchen und dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen, Strasbourg 2001, S.8. Vgl. *Grigorios Larentzakis*, Wie kann die Orthodoxie die ökumenische Bewegung verändern? Wie kann die ökumenische Bewegung die Orthodoxie verändern? Mit Kommentaren von Walter Klaiber und Peter Neuner, in: *Ökumenische Rundschau* 55 (2006), 51ff.

eingebunden hat, und dies mit dem offensichtlichen Empfinden der Bereicherung und ohne jemals die Tatsachen meiner orthodoxen Konfessionszugehörigkeit ändern zu wollen; dann, die Frage des neuen Pastoralassistenten, wann ich gedächte, die Konversion durchzuführen, und sein entgeisterter Blick auf meine Rückfrage, wozu ich so etwas wohl tun sollte; ein Drittes und Viertes betrifft die Schule, als ich in der ersten Volksschulklasse trotz Teilnahme am Religionsunterricht auf Anweisung der Direktion aufgrund meiner nicht römisch-katholischen Konfessionszugehörigkeit keine Note im Abschlusszeugnis bekam, nur ein „teilgenommen“ (welchem die Klassenlehrerin ein „mit Erfolg“ vorausstellte, gerade bevor sie mir das Zeugnis überreichte), und zuletzt die Frage einer Mitschülerin nach einem von mir im Religionsunterricht des Gymnasiums gehaltenen Referats über die Orthodoxe Kirche, ob die Orthodoxen denn überhaupt an Gott glaubten.

Welch unterschiedliche Verhaltensweisen und Reaktionen der anderen, und welch unterschiedliche Reaktionen bei mir selbst hervorruhend, die von vornherein von der Existenz des Verschiedenen, aber nicht wert-baren, weil als gleich wert-voll betrachteten, ausging.

Einander kennen lernen, die Unterschiede, aber besonders die Gemeinsamkeiten, ist unabdingbar; und ebenso unabdingbar ist es, die Gemeinsamkeiten, aber besonders die Unterschiede, zu schätzen und zu respektieren. „Die Vielfalt der regionalen, nationalen, kulturellen und religiösen Traditionen betrachten wir als Reichtum Europas. Angesichts der zahlreichen Konflikte ist es Aufgabe der Kirchen, miteinander den Dienst der Versöhnung auch für die Völker und Kulturen wahrzunehmen. Wir wissen, dass der Friede zwischen den Kirchen dafür eine ebenso wichtige Voraussetzung ist.“⁵ Babys, das ist bekannt, können jede Sprache dieser Welt erlernen, der sie ausgesetzt sind, und haben in der Folge auch die Fähigkeit, mindestens eine zweite Sprache neben ihrer Muttersprache zu erwerben, d. h. ohne große Anstrengung zu erlernen. Kinder entwickeln in ihrem Gehirn parallele Systeme für die verschiedenen Sprachen, die gleichzeitig erworben werden, und sie sind in der Lage, von einer Sprache in die andere zu wechseln, je nach Bedarf und Situation. Natürlich überwiegt eine Sprache immer, aber die andere(n) ist (sind), im Idealfall, sehr nahe an der Perfektion.

Könnte ein ähnliches Modell wie diese o. g. Erkenntnis der Sprachwissenschaft nicht auch auf den Erwerb von Religions- und Kulturwissen

⁵ Charta Oecumenica, III, 8–10.

übertragen werden? Es ist klar, dass hier nicht eine dem Synkretismus ähnliche Situation gemeint ist, als jeder sich Elemente der zahlreichen Kulte und Religionen nahm, um eine „persönliche“ Religion zu Recht zu schneiden.⁶ Nein, im Gegenteil. Sollte nicht in erster Linie das Wissen und Erlebte der eigenen Religions- bzw. Konfessionszugehörigkeit gefördert werden, gleichzeitig aber der Vermittlung und dem Kennenlernen anderer Religionen/Konfessionen und Kulturen ein viel breiterer Raum zugestanden werden? „Innovation, Kreativität, kommt von Menschen, die anders sind als du selbst“ (Übers. d. Verf.), sagte ein aus Ägypten stammender, in den USA lebender Teilnehmer an der 9. Vollversammlung des ÖRK.⁷ Aufzuwachsen in einem vorwiegend islamischen Land habe ihn gelehrt, Verständnis und Respekt anderen Religionen gegenüber zu haben, ohne ihn in seinem christlichen Glauben zu erschüttern: „Wenn du auf festem Boden stehst, dann bist du offen für die Begegnung mit anderen Glaubensrichtungen.“ (Übers. d. Verf.)⁸ Sollte dies nicht einhergehen mit einem selbstverständlichen Annehmen des Andersartigen an sich, oder zumindest mit dem Versuch der Vermittlung dieses Zieles? Ich weiß, ein schwieriges Unterfangen! Was macht aber eine Lehrperson in der Schule anderes, wenn die Hälfte der Schüler aus einem anderen als dem heimischen Kulturkreis stammt? Bräuchte sie nicht die Unterstützung von allen Seiten der Gesellschaft, um das, was sie an Werten wie Verständnis, Toleranz, Akzeptanz und Miteinander zu vermitteln sucht, nicht in höhnischer Weise abprallen zu sehen an den Umständen und Gegebenheiten der Intoleranz, des Konkurrenzdenkens und des Egoismus? Wer bei Erwachsenen Verständnis und Wertschätzung des Anderen suchen will, muss bei Kindern und Jugendlichen anfangen.

In diesem Sinn kann meinem Verständnis nach die ökumenische Bildung nicht früh genug beginnen, und kommt der ökumenischen Ausbildung in weiterer Folge eine erhebliche Bedeutung zu. Europa ist, an sich, christlich – aber wie christlich ist es eigentlich? Wissen wir genug um unser Erbe? Und mehr noch – wissen wir genug um unsere Geschwister im Glauben?

⁶ Vgl. Από τα Πορτραίτα του Φαγιούμ στις Απαρχές της Τέχνης των Βυζαντινών Εικόνων (μια συμβολή για μια άλλη προσέγγιση), Εισαγωγικά–επιλογή κειμένων–σχόλια Ευφροσύνη Κ. Δοξιάδη, Βικελαία Βιβλιοθήκη Δήμου Ηρακλείου, Ηράκλειο 1998. (Von den Portraits von Fajum zu den Anfängen der Byzantinischen Ikonen (Ein Beitrag zu einem anderen Zugang), Einleitung-Auswahl der Texte-Kommentar *Evrosyni K. Doxiadi*, Bikelaia Bibliothek der Präfektur Heraklion, Heraklion 1998).

⁷ „Transforma Mundo“. World Council of Churches. 9th Assembly – Newspaper, Porto Alegre, No. 3, 16. Februar 2006, 4.

⁸ Ebd., 5.

So stellten die Verfasser der Charta Oecumenica fest: „Für die weitere Entfaltung der Ökumene ist es besonders erforderlich, die Erfahrungen und Erwartungen der Jugend einzubeziehen und ihre Mitwirkung nach Kräften zu fördern.“⁹ Und weiter: „Wir verpflichten uns, [...] ökumenische Offenheit und Zusammenarbeit in der christlichen Erziehung, in der theologischen Fortbildung sowie auch in der Forschung zu fördern.“¹⁰ Um diese Absicht auch in die Realität umzusetzen, gibt es immer konkretere Formen der Zusammenarbeit zwischen den Kirchen. Von ersten Schritten Mitte der 90er Jahre sich weiter entwickelnd, hat mittlerweile bereits die zweite Konsultation der Theologischen Fakultäten in Europa in Graz (Juli 2006) stattgefunden. Bei der ersten Konsultation in Graz 2002¹¹ wurde das Thema der Zukunft der Theologie in Europa von Laientheologen und Geistlichen aus ganz Europa untersucht und besprochen, wobei die Förderung einer intensiven Zusammenarbeit in der theologischen Ausbildung einen wichtigen Platz in den Referaten und im abschließenden Kommuniké einnahm.

Genau in die Richtung der Miteinbeziehung Jugendlicher auf allen Ebenen weist auch eine der Prioritäten des ÖRK. Demzufolge waren vor Beginn der 9. Vollversammlung des ÖRK in Porto Alegre zwei Tage verschiedenen Vor-Versammlungen gewidmet, unter anderem auch der Jugend. Die Erwartungen der Jugendlichen aus aller Welt und der im ÖRK vertretenen Kirchen waren von Anfang an sehr hoch. 250 Jugendliche Delegierte, Stewards und andere Besucher würden neben den eigenen Jugendaktivitäten voll involviert sein im zentralen Programm, „die Vision und die Prioritäten für die Zukunft formend“ (Übers.d.Verf.)¹². Noch nie zuvor war der prozentuelle Anteil jugendlicher Delegierter so hoch gewesen wie diesmal; 15% aller Delegierten insgesamt, plus 150 jugendliche Stewards, mit Unterstützung weiterer 250 lateinamerikanischer Jugendlicher.

Um die Stimmen der Jugendlichen in der Vollversammlung und darüber hinaus hörbar zu machen, waren diese beiden Tage voll von regionalen Treffen, gegenseitigem Kennenlernen und Austausch in so genannten „home-groups“, Bibelstudien und Gebeten, sowie der Vorbereitungsarbeit für die kommenden zwei Wochen und natürlich die neu einzuführende und die Verfassung ändernde Methode zur Entscheidungsfindung, dem Consensus. Der Generalsekretär des ÖRK, Rev. Dr. Samuel Kobia, stellte in seiner

⁹ Charta Oecumenica, II, 3, 7.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Die gesamte Dokumentation in: Ökumenisches Forum. Grazer Jahrbuch für konkrete Ökumene, 25, (2002), 201-304.

¹² „Transforma Mundo“, No.1, 14. Februar 2006, 1.

Rede an die Jugendlichen fest: „Ohne junge Menschen haben wir jene Herausforderungen nicht, welche die ökumenische Bewegung aktiv und bedeutungsvoll gehalten haben.“ (Übers. d. Verf.)¹³ In allen Vollversammlungs-gremien waren Jugendliche an der Arbeit beteiligt, und ein wichtiger, so denke ich, erfolgter Schritt ist die Wahl Jugendlicher in das neue Zentralkomitee des ÖRK. In diesem und durch jenes Gremium altgedienten, erfahrenen sowie anderen neuen Mitgliedern gleichgestellt, haben sie die Chance, Mitarbeit, Mitsprache, und vielleicht sogar Änderung mancher Dinge und Sichtweisen einbringen zu können.

Der Punkt, der zu Missstimmung unter den Jugendlichen führte, war die Tatsache, dass der Generalsekretär während der Vorkonferenz die Jugendlichen dazu ermutigt hatte, eventuell auch die Wahl eines eigenen „Jugendpräsidenten“ anzustreben – diese Idee wurde freudig aufgenommen und viel Zeit darauf verwendet herauszufinden, auf welcher Grundlage die Wahl eines solchen beruhen sollte (Region, Konfession), und welche seine genauen Aufgaben sein könnten. Meinungsverschiedenheiten über die Notwendigkeit und die Möglichkeit der Einführung eines solchen Jugendpräsidenten zwischen den Vertretern der jungen Erwachsenen und dem Plenum ließen für einige Jugendliche den Eindruck entstehen, die Anliegen der jüngeren Generation würden im Grunde doch nicht ernst genommen, und alles geschähe rein pro forma.

So schien mir ein wichtiger Aspekt generell zu wenig beachtet worden zu sein: Nicht nur brauchte es ein größeres Maß an ökumenischer Bildung hinsichtlich allem bereits früher Erwähnten, sondern ebenso ein größeres Maß an Bildung oder auch Ausbildung die, wenn man so sagen kann, „ökumenische Bürokratie“ betreffend. Wer in Gremien mitarbeiten will, muss die Spielregeln kennen. Vielleicht hätte hier die Vor-Versammlung der Jugendlichen auf eben jene besser hinweisen müssen, auf die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten aufmerksam machen, und eventuell Berater hierfür erbitten.

Der so oft bemühte Dialog zwischen den Generationen, die Zusammenarbeit derselben, ist wohl als einer der Grundsteine für die zukünftigen Entwicklungen anzusehen. Wie bereits erwähnt, waren Jugendliche sehr deutlich in den verschiedenen Arbeitsgruppen, ökumenischen Gesprächen, Bibelgesprächen und Gremien vertreten, aber darüber hinaus gab es auch die so genannten „Bate-papos“ (portugiesisch für „informelle Unterhaltung“). Dies waren Zusammenkünfte junger und nicht mehr so junger Teil-

¹³ Ebd., 7.

nehmer zu Diskussionen über Themen wie „Gibt es eine Zukunft für das Christentum im 21. Jahrhundert?“, „Kirche-Sein in einer globalisierten Welt“, „Opfer als Heiler – Friedensstiftung in einem Kontext der Gewalt“, etc. Gesprächspartner wie Friedensnobelpreisträger Adolfo Esquivel, der Vize-Generalsekretär der Vereinten Nationen und Spezieller Vertreter für Kinder und bewaffneten Konflikt, Olara Otunno, standen Jugendlichen Rede und Antwort darüber, was die ältere Generation getan oder nicht getan hatte, um diese Welt zu einer für alle besseren Welt zu machen. Und die Themen, welche für die nächsten Jahre auf der Agenda des ÖRK stehen, setzen die Zusammenarbeit aller voraus, um etwas bewirken zu können hinsichtlich der Überwindung von Problemen und der Erreichung von Änderungen in positive Richtung hin. Besonders die Jugend ist hier gefragt, Weichen für die Zukunft zu stellen, denn sie wird es in erster Linie betreffen, was in der (Kirchen-) Politik weltweit für die kommenden Jahre entschieden wird.

Damit die jungen Erwachsenen in den Organisationen der Kirchen und den Gremien des ÖRK eine Stimme haben können, müssen aber die einzelnen Kirchen zunächst danach trachten, sie ihnen auch zu geben: Von der Gesamtzahl der 150 Mitglieder des neuen Zentralkomitees des ÖRK sind 15 % Jugendliche, angestrebt waren 25 %. Dies führte zu einem stillen Protest einer Zahl von Jugendlichen im Plenarsaal, welche durch auf Karten geschriebene Slogans feststellten „Wir sind die Kirche von Heute, nicht nur von Morgen“¹⁴; die ernüchternde Antwort kam aber postwendend: das Nominierungskomitee habe alles in seiner Macht Stehende getan, aber eben auf Grundlage der dem Komitee von den Kirchen überreichten Vorschläge¹⁵ – dies bedeutet ganz einfach, dass die Kirchen nicht mehr jugendliche Delegierte für das Zentralkomitee nominiert hatten. Die Plenarsitzung beschließend, meinte die Vize-Moderatorin des ÖRK, Dr. Marion Best, der Weltkirchenrat habe wohl hohe Erwartungen geweckt, welche nicht immer erfüllbar waren.¹⁶

So liegt es bei den Kirchen, die Erwartungen der Jugendlichen nicht zu enttäuschen. Es gilt, sie durch die nötige Bildung und Ausbildung zu stärken und ihnen Zuständigkeiten zu übertragen, sodass die Arbeitsbereitschaft der nächsten Generation und die Fortführung des Dialogs zwischen den Kirchen garantiert werden können.

¹⁴ Vgl. „Transforma Mundo“ No.7, 21. Februar 2006, S.3.

¹⁵ Vgl. ebd.

¹⁶ Vgl. ebd.

Die Orthodoxe Kirche trägt dem Wunsch nach mehr Mitarbeit der Jugend bereits seit längerem und vermehrt Rechnung. Ein Beispiel dafür war die große Anzahl jugendlicher Delegierter der Orthodoxen Kirchen bei der 9. Vollversammlung des ÖRK, ein anderes Beispiel ist SYNDESMOS. Es handelt sich hierbei um den weltweiten Verbund jugendlicher orthodoxer Christen in 42 Ländern. Ziel von SYNDESMOS ist das bessere Verständnis des orthodoxen Glaubens sowie die Verbesserung der Beziehungen der Orthodoxen untereinander sowie zu anderen christlichen Konfessionen. Um all dies zu erreichen, organisiert der Verbund Treffen und Work-Camps zu verschiedenen Themen.¹⁷

Ähnliches strebt auch eine Abteilung der Orthodoxen Akademie von Kreta (OAK) an. Im „Euromediterranen Jugendzentrum“ soll, basierend auf Kreativität und Gemeinschaft, die Begegnung und Zusammenarbeit Jugendlicher aus aller Welt, seit 1990 aus über 40 Ländern, gefördert werden – ein grundlegender Beitrag zur Ökumene. In Zeltlagern leben und arbeiten sie zusammen, diskutieren etwa über die Situation des Umweltproblems am Mittelmeer, bauen Mosaik um die Bühne des aus Stein gebauten Amphitheaters dort, lernen Griechisch, und später auch traditionelles kretisches Handwerk; Konzerte und Theateraufführungen finden dort statt, ebenso wie Zeltlager der Diözese von Kisamos und Selinon, und am Fest der Metamorphosis, dem die Kapelle des Jugenddorfes gewidmet ist, nehmen sowohl Gäste des Zentrums als auch Einheimische teil.¹⁸

Es bleibt zu wünschen, dass in der Zukunft an Stelle der Frage, ob Zugehörige einer anderen als der eigenen christlichen Konfession eigentlich an Gott glauben oder nicht, die Gewissheit des Glaubens an den Einen Gott steht. In diesem Sinn schreibt auch Keith Clements, ehemaliger Generalsekretär der KEK, in der letzten Ausgabe der Vollversammlungszeitung, seine wahre Identität des bisher unter Pseudonym Schreibenden an dieser Stelle preisgebend, Folgendes: „Man hofft zuversichtlich, dass [...] die meisten Menschen ein tieferes Gefühl ihrer Identität als zugehörig zum gesamten Haushalt Gottes mit nach Hause nehmen werden“ (Übers. d. Verf.)¹⁹.

¹⁷ www.syndesmos.org

¹⁸ „Χανιώτικη Ελευθεροτυπία“ 20.8.1999, „Κύρηξ“ 3.8.2002, „Κρητική Ενημέρωση“ Sept. 2005, „Χανιώτικα Νέα“ 7.7.2006, vgl. „Διάλογοι Καταλλαγής“, περιοδικό της OAK („Dialoge der Versöhnung“, Quartalszeitschrift der OAK), vgl. I. Gabriel, A. Papaderos, U. Körtner, Perspektiven ökumenischer Sozialethik. Der Auftrag der Kirchen im größeren Europa, Mainz 2005, 110 f, sowie www.oac.gr.

¹⁹ „Transforma Mundo“ No. 9, 23. Februar 2006, 2.

Das Thema der 9. Vollversammlung war die umwandelnde Gnade Gottes, und um sie haben wir alle Gott gebeten, vor und während der Versammlung, und um sie bitten wir auch jetzt, in der Zeit danach. Die Themen, die der neue Zentralausschuss bis zur nächsten Vollversammlung im Jahr 2013 behandeln wird, sind zahlreich und herausfordernd. Bald wird die erste Sitzung dieses neuen Komitees in Genf stattfinden, und wir hoffen und beten, dass die Gnade Gottes alle Beteiligten, die erfahrenen, die neuen, und insbesondere die jugendlichen Mitglieder, umwandeln möge, sodass sie alle im Sinne ihrer Kirchen und des Gesamtwohls der Kirche, sowie des Gesamtwohls der Menschen dieser Welt entscheiden und in der Zukunft handeln werden.